

Wer von der Mehrheit hat den Mut, das einzugestehen? Wer von ihr wird es den Wählern erzählen? Die Herren, die heute in ihre Wahlkreise gehen, werden erstens staatsmännische Gesichter aufstecken und Herrn Omnes über ihre bitter schwere Verantwortlichkeit etwas vorstöhnen; und zweitens am Ende gar, wie Fehrenbach gestern am Schluß der Sitzung, eine Männerzähre herausdrücken: „Gott erbarme sich unseres armen Vaterlandes!“ Das ist billig, wenn man selber seines eigenen Vaterlandes sich nicht erbarmt, sondern es verraten und verkauft hat.

Wir haben mit Recht manches unserer alten Diplomatie vorwerfen müssen. Sie hat böse Irrwege eingeschlagen, die zum Verderben führten. Aber doch ist selbst sie nicht so von einer Torheit zur anderen getaumelt wie in diesen Tagen die Erleuchteten der Nation. Das Schwanken war endemisch. In jeder einzelnen Fraktion der Mehrheit. Jede neue Abstimmung warf die alte um, jeder neue Redner sogar überzeugte den Vorgänger von dessen Dummheit, um dann seinerseits vor dem nächsten Redner kleinlaut zu werden. Ein beliebiger junger Beamter oder Offizier des „alten Systems“ hätte, wenn ihm allein die Verantwortung übertragen worden wäre, männlicher, folgerichtiger, erfolgreicher gehandelt als diese parlamentarische Vielheit, die sich bei jedem Unwetter wie eine Schafherde zusammendrängt.

Einer der Ortsgeister, denen Ebert gehuldigt hat, Schiller, hat das schon vor mehr als hundert Jahren gewußt, daß Männer Geschichte machen, nicht Volksversammlungen. „Die Mehrheit ist der Unsinn“, sagt Schiller. Niemals hätte eine kaiserliche Politik uns so würdelos in den Sumpf taumeln lassen wie die Herdenpolitik der Vielzweien von Weimar, dieser schwankenden Gestalten ohne Verstand und ohne Überzeugungsmut.